

X. Die Zeitstellung der Bauperioden.

An der Ruine der Kirche sind, wenn man vom ältesten Bau darunter absteht, zwei klar zu trennende Entwicklungsstufen zu erkennen. Zwischen beiden muß eine ziemlich starke Zerstörung liegen, die namentlich am südwestlichen Bierungspfeiler erkennbar war. Der ältere Teil umfaßt den Unterbau der Türme, das Langhaus: sämtliche Fundamente und vom Oberbau die südliche und nördliche Außenmauer sowie die vier Ortpfeiler, am Chore das Querschiff und den „sächsischen“ Schluß.

Beim Umbau wurden die Nebenapsiden beseitigt, der Chor bekam drei Schiffe, aus der einfachen Reliquiengruft machte man eine Stollenanlage, der Zugang wurde durch die südliche Wand des älteren Langchors gebrochen. Einen Umbau kennen wir aus den Quellen nur bei der Neuanlage des Klosters nach 1059. Nach den Säulenformen ist die Nachricht gut mit der Errichtung der Säulenstützen zu vereinen.

Nun sind Säulen und Gewölbe nicht zu trennen. Damit wäre für die beginnende zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts eine Wölbung mindestens in den Nebenschiffen nachgewiesen. Ob auch das Mittelschiff gewölbt war, ist an der Ruine nach dem Abbruch der oberen Teile natürlich nicht mehr zu ermitteln.

In den Seitenschiffen saßen die Gewölbe auf Gurten, die von Halbsäulchen an den Wänden getragen wurden, an den Säulen ruhten sie auf Konsolen. Die Kreuzgewölbe hatten Grate, ihr Grundriß war nicht genau quadratisch, die Gurten von Säule zur Wand waren nicht genau kreisförmig geführt, Busung scheint nicht vorhanden gewesen zu sein.

Für ein Gewölbe im Mittelschiff scheint mir die alte Abbildung der Kirche zu sprechen, bei der der Bierungsturm mit seinem unteren Horizontalgesims im Dach des Langhauses verschwindet.

Die Gemahlin des Erneuerers der Aureliuskirche, Wielicha — † 1093 — stammte aus dem Hause Oberlothringen-Bouillon. Damit kann ein französischer Einfluß bei dem Umbau der Kirche mitgewirkt haben. Und in der Tat, Wölbungen der Nebenschiffe kennen wir seit 1005 in St. Remi in Reims, 1013 in Bernay, 1040—67 in Jumièges, in Deutschland 1030—60 in Speyer. Aber auch die Mittelschiffe werden schon im 11. Jahrhundert in Frankreich eingewölbt, 1027 in St. Filibert de Tournus, 1062 in St. Benoît sur Loire, ab 1063 in Nevers, St. Etienne.

Nach dem Ausdruck im Bericht vom 29. XII. 1584 sind die Gewölbe im Mittelschiff der Aureliuskirche wenigstens nicht ausgeschlossen.

Der Gegensatz zu der bis auf die Durchgänge am Chorus minor völlig ungewölbten Peterskirche in Hirsau ist denkbar groß. Vergessen wir aber

nicht, daß S. Aurelius im Grunde eben keine „Hirsauer“ Kirche ist, der Schöpfer des Münsters auf dem anderen Nagoldufer Wilhelm stammte eben aus einem Lande, dem der Wölbbau im Grunde unbekannt war.

Die Wandsäulchen sind nun in die ältere Wand eingestemmt, ebenso wenig gehören die Eisenen an den Ortpfeilern zum ursprünglichen Bestande.

Demnach muß der Bau von 1059 f. einen Vorgänger gehabt haben, der nicht der alte Bau unter dem heute stehenden war. Dieser Vorgänger, der bis auf den dreischiffigen Chor die Form der späteren Kirche besaß, muß der Bau von 830/1 sein. An Stelle der Säulen hatte er Pfeiler, was mit der Nachricht Erithems, der erste Bau habe keine Säulen gehabt, übereinstimmt, nur darf man daraus nicht das völlige Fehlen der Innenstützen ableiten wollen.

Türme über einem Querbau sind für das 9. Jahrhundert an der Castorkirche in Koblenz gesichert, wenn auch die Verbindung der Kirche mit den Türmen nicht eindeutig klar ist. Auch das Westwerk, das zunächst frei stand, hatte Türme, es mag im 8. oder 9. Jahrhundert entstanden sein. Die Bunkirche in Hersfeld im 10. Jahrhundert kann kaum anders als mit einer Zweiturmfassade ergänzt werden.

Der „sächsische“ Chor ist freilich für die karolingische Zeit ungewöhnlich. Indessen kann die Anlage des Chors von Heiligenberg schon dem Gründungsbau von 850 angehören, die Krypta wäre dann eingebaut worden wie die an der Stiftkirche in Sindelfingen. Leider verhindert die Abdeckung der Mauerkanten hier genaue Untersuchungen.

Den „Langchor“ hat auch die Kirche von Mittelheim, Rheingau, die ebenfalls aus dem 9. Jahrhundert stammt.

Der Bierungsturm ist für die erste Anlage in Hirsau durch die Abbildung von c. 1475 gesichert, er verschwindet dort zum Teil in dem überhöhten Langhause. Freilich hatte der erste Bau — von 830/1 — noch keine kreuzförmigen Bierungspfeiler.

Der Umbau ergab auch eine stärkere Gliederung des Bodenreliefs im Chore, der erste Bau hatte noch kein besonders ausgestaltetes Aureliusgrab.